

Ensemble SurPlus

Aufbruch und Perspektive

Russische Kammermusik von 1913 bis zur Gegenwart

| | |
|------------------|-------------------------------|
| Christian Kemper | Oboe |
| Erich Wagner | Klarinette und Bassklarinette |
| Bodo Friedrich | Viola |
| Beverley Ellis | Violoncello |
| Daniel Lorenzo | Klavier |

PROGRAMM

- Nikolai A. Roslawez
1881-1944
- Nocturne** (1913)
für fünf Instrumente
in einer Fassung für Oboe, Klarinette, Viola, Violoncello und Klavier
- Dmitri A. Kourliandski
*1976
- [ob]version** (2005)
für Oboe und Klavier
- Edisson W. Denissow
1929-1996
- Zwei Stücke für drei Instrumente** (1978)
in einer Fassung für Oboe, Klarinette und Viola
- Galina I. Ustwolskaja
1919-2006
- Großes Duett** (1959)
für Violoncello und Klavier
-
- Katia Tchemberdji
*1960
- Im Namen Amadeus** (1991)
für Klarinette, Viola, Klavier und Zuspelung
- Sofia A. Gubaidulina
*1931
- Punkte, Linien und Zickzack** (1976)
für Bassklarinette und Klavier
- Nikolai A. Roslawez
- Drei Kompositionen** (1914)
für Klavier
in einer Fassung für Oboe, Klarinette, Viola, Violoncello und Klavier

Zum Programm

Das Programm des Ensemble SurPlus stellt Kompositionen russischer Komponistinnen und Komponisten aus vier Generationen vor. Den Rahmen bilden dabei zwei eigens für das Ensemble instrumentierte Werke von Nikolai Roslawez, der als einer der frühesten Impulsgeber einer „neuen Musik“ im vorrevolutionären Russland gelten kann. Sein *Nocturne* von 1913 lässt Prägungen französischer Zeitgenossen erkennen, während die aphoristisch kurzen *Drei Kompositionen* aus dem Folgejahr seine von Alexander Skrjabin beeinflusste Klangtechnik in einer an Musik der Wiener Schule erinnernden Form zeigen. Mit vergleichbar knappen, doch stilistisch ganz anders gearteten Miniaturen ist Edisson Denissow vertreten, den das Ensemble bei den Russischen Kulturtagen 2017 bereits als Komponisten und Lehrer vorgestellt hat. Zwei Komponistinnen seiner Generation, Galina Ustwolskaja (deren 100. Geburtstag im Juni diesen Jahres zu feiern war) und Sofia Gubaidulina unterstreichen mit repräsentativen Duowerken aus verschiedenen Jahrzehnten ihre bemerkenswerten künstlerischen Positionen im sowjetischen Nachkriegsrußland. Katia Tchemberdji, die wie Gubaidulina seit Anfang der 90er Jahre in Deutschland lebt, nimmt als Vertreterin der nächstjüngeren Generation einen musikalischen Dialog mit der Vergangenheit auf, in dem das sogenannte „Kegelstatt-Trio“ von Wolfgang Amadeus Mozart eine gleichsam irrlichternde Rolle spielt. Wie Tchemberdji absolvierte auch Dmitri Kourliandski sein Studium am berühmten Moskauer Konservatorium. Seine Musik, die nach eigenem Bekunden „ohne Aktion oder Entwicklung [...] sich wie ein Mechanismus auf die Suche nach neuen Klängen begibt“, öffnet Perspektiven auf ganz andere Formen jungen Musikdenkens im Russland der Gegenwart. Bei aller Verschiedenheit der Prägungen, Biographien und künstlerischen Überzeugungen eint aber ein Impuls des Aufbruchs und des Aufbrechens die Werke des Abends, der im „Haus zur lieben Hand“ erneut einen konzentrierten und anregenden Rahmen finden wird.